



Gedanken für die Mitte der Woche
von Pfarrer Dirk Brandenburg, Marktbergel

Mittwoch, 12. Dezember 2021

Kurz vor Weihnachten machte der Pfarrer in seiner Gemeinde noch einen Krankenbesuch und stand am Bett einer Frau, die schwer krank war und nicht lange darnach gestorben ist. Er erzählte ihr, dass er in seiner Familie Kummer hätte, weil sein Sohn ein Zeugnis nach Haus gebracht habe, das weit unter seinen Fähigkeiten liege. Er sei ganz faul gewesen. Darum habe er seinem Sohn gesagt: „Mit diesem Zeugnis hast du dich um die Erfüllung deines

Weihnachtswunsches gebracht; denn ich kann deine Faulheit nicht noch belohnen. Du bekommst also das gewünschte Fahrrad nicht.“ Die Sterbenskranke aber sah den Seelsorger entsetzt an und sagte: „Wie, Herr Pfarrer, Sie wollen den Jungen zu Weihnachten bestrafen? Will uns denn das Weihnachtsfest nicht gerade klarmachen, dass Gott uns ganz unverdient mit seiner Liebe beschenkt hat? Und soll sich diese unverdiente Gnade Gottes nicht auch in den Geschenken widerspiegeln, die wir unseren Kindern geben? Bestrafen Sie Ihren Jungen, wann und wie Sie meinen, es tun zu müssen, aber nicht zu Weihnachten!“

Der Weihnachtsabend kam heran; man hatte dem Buben nur eine Reihe von kleineren Gaben auf den Tisch gelegt. Unter seinem Weihnachtsteller aber hatte sein Vater ihm einen Zettel geschoben, auf dem die Worte standen: „Unverdienterweise ein Fahrrad, weil wir das Weihnachtsgeschenk unseres himmlischen Vaters auch nicht verdient haben.“ Nach der Familienfeier unter dem Lichterbaum kam die

Bescherung. Der Sohn des Pfarrers sah sich seine Sachen an; aber nichts davon konnte ihn besonders fesseln. Da machte ihn sein Vater darauf aufmerksam, doch einmal unter seinem Weihnachtsteller nachzusehen und dann in das Nebenzimmer zu gehen, um den Zettel zu lesen. Der Seelsorger ging langsam hinter seinem Jungen her, der sich plötzlich freudestrahlend umdrehte und ihm um den Hals fiel. „Vater!“ Er sagte nur das eine Wort. Sein heißer Wunsch war erfüllt. Dann wurde das Fahrrad aus dem Versteck geholt. Und so schließt der Pfarrer persönlich seine Erzählung ab: „An jenem Abend habe ich mit meinem Sohn gelernt, was unverdiente Gnade Gottes ist; und dass wir am Weihnachtsfest das Evangelium als frohe Botschaft von der sich verschenkenden Liebe Gottes verkündigen dürfen.“

Es stimmt eben nicht, ja es ist die Verdrehung von Weihnachten, wenn wir sagen: „Wenn die Kinder artig sind, kommt zu ihnen das Christkind.“ Zum Glück für uns alle, Kleine und Große, ist es genau andersherum! Jesus kommt auf die Welt, weil diese Welt an ihrer

Ungerechtigkeit, an Hass und Neid und Gier zugrunde zu gehen droht; und weil wir Menschen daran nun selber zerbrechen. Deshalb legt Gott das Kind in die Krippe von Bethlehem, aus lauter Liebe zu uns, um diesen Bruch zu heilen und die Trennung von Gott zu überwinden. Und er bittet dich und mich auch heute: Nimm meine Liebe, meinen Sohn Jesus Christus als deinen Heiland an. Bleib nicht nur Zuschauer. Sondern tritt selbst an die Krippe heran und bete dieses Kind an, das am Kreuz schließlich zum Heiland der ganzen Welt wird.



Ihr Dirk Brandenburg